



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Trost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

VII. Cap. Athenais wird bekehrt/ getaufft/ Eudoxia genandt/ vnd Theodosio
vermählet.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48052](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48052)

» die sie ihnen machen / nichts anfangen / ich bin keine hohen Ehre
 » begirig / ich vergnüge mich an dem Mittelstand / in welchen mich
 » Herkommen gefest hat. Ein wenig zeitliches Gut ist mir genug
 » wider die Zustand eines dürfftigen Lebens zu bewahren / vnd in
 » he den freyen Künsten / so mit mein Vatter zum Erbhail hinder
 » obzuliege. Ich bitte vnderthänigst / Durchleuchtigste Fürsten. Euer
 » stät wolle ihr besteben lassen / vber dasjenige / was ich hie für
 » Bericht einzunehmen / vnd wann sie solches wie es ist / wahr
 » den / mir die Gerechtigkeit gedeyen lassen / welche bey dero Hof
 » sucht werden / wann sie schon auß allen Königreichen der gantzen
 » vertriben wurde.

Dieses redete sie mit einer solchen Zierigkeit / daß alle An
 darvon erstummen. Die verfolgte Schönheit findet bey der Welt
 gar zuvil Mitleydens: Ein ieder begehrt ihr gutes zuthun / ein jeder
 sich ihr zum Fürsprech machen. Zu dem ließe man es ihme geschehen
 noch mit spitzfindigen Fragen vber ihren Handel zu versuchen / sie zu
 gen Antwort zubringen / ihr Vrsach zugeben / damit sie ihren schärp
 Verstand vnd sonderbare Klugheit noch besser zu erkennen geben
 te / welches sie alles glücklich gethan. Theodosius sahe vnd hörer die
 les / wie vermeldt / an einem Ort verborgen / die Schönheit vnd
 gen dieser Jungfrauen hatten beyde zugleich ihren Thaw an seinen
 sen erhalten / die Liebe schliche zumahl durch die Augen vnd Ohren
 ein. Pulcheria ohne weitere Aussag / verspricht der Virenden alle
 vnd als sie dise beurlaubet / gehet sie ihren Herrn Bruder / welcher
 Pfeil einer keuschen Liebe tief in Herzen verwundet hat / zubeisuchen.
 aber sagte alsbald rund her auß / er wolle kein andere Gemahlin / als
 Argenaidem haben.

Das VII. Capittel.

Athenais wird bekehrt / getaufft / Eudoxus
 genandt / vnd Theodosio vermählet.

MAn ware schon an deme / daß man zu dem Sacrament
 wolte schreiten / da erkennet man erst / daß sie mit tauglich
 das H. Sacrament zu empfangen / in Bedencken / sie noch
 getaufft ware: Ihr Vatter / so ein Haid / hatte sie im Haidenstand
 erzogen. Sie verstunde besser die Theogoniam Hesiodi / als die Genes
 logiam

logiam Christi, besser die Iliadem Homeri / als die Bücher des H. E-
 wangelij und besser die denckwürdige Sprich Pythagora / als das Leben
 der Mutter Gottes Maria. Dem ganzen Keyserlichen Hof / so sich ab-
 the / als sie ihr Sach vorbrachte / verwundert hatte / ware es sehr leyd ein
 solche adeliche Seel in dem Unglauben zusehen; Man handlet mit gan-
 zem Ernst von ihrer Bekehrung. Atticus der Patriarch zu Constanti-
 nopol gebrauchte sich darbey nach allem seinem Vermögen: Paulinus
 ein grosser und lieber Freund Theodosij / welcher neben ihme an dem ver-
 borgnen Fenster lagte / da die Acton fürüber gangen / machte sich gleich-
 sam zum Werber dieses Heuraths / weilm er sahe / das es sein Herr also
 eysrig begehre: Und weilm er Paulinus in Göttlichen und Weltliche
 Wissenschaften / mehr / als bey einem Kriegsmann im Brauch ist / wol
 ersahen / deynobens we lberede / sich vnnnd sein Vorbringen leichtlich er-
 klären künde / besürderte die Bekehrung Athenais gar glücklich. Sie
 erzogte sich von Anfang gar hartnäckig auff der Lehr des Heidenthums /
 und in allen Worten verueffte sie sich auff die Lehr des Heidenthums /
 wie ihr Evangelium citirt; Wird in deme man ihr die grosse Un-
 vernünftigkeiten / welche die Poeten den Göttern zuschreiben / fürwarffe /
 harte sie darwider ihr spitzfindige Antwort / suchte ihre Anstlichkeiten durch
 verwey Auflegungen / vnnnd verborghen Verstand der Worten / also /
 das man gung zu thun hatte / ihro ihr Gewehr zubenennen. Endlich a-
 the öffnete Gott / der sie haben wolte / ihro die Augen / vnnnd liess sie gleich-
 sam in einem schönen Spiegel auff einer Seiten die Häßlichkeit der
 Nichtigkeit / auff der andern aber die Hochheit / Mayestät / Wahrheit / vnn
 den Grund des Catholischen Glaubens sehen. So bald der erste Strahl
 des Lichts sich vber ihren Verstand hatte aufgegoßen / seynd als bald
 alle seltsame wilde Phantasien ihrer Wainungen hinweck gewichen /
 der Wahrheit Platz zumachen. Niemahl ware ein Mensch mit größerer
 Annemung danckbarer vnnb die Gutthat des Verueffs zum Christen-
 thum / als diese Athenais: Sie versenckte sich in die Erkandnuß vnse-
 rer Behammungen / als in ein Meer aller Ergößlichkeiten. In kurzer Zeit
 wurde sie in der H. Schrift also gelehrt / das sie alle vornembste Tharen
 Christi des H. Erm mit zierlichen / auß dem Homero zusammen getrag-
 nen Versen beschreiben / vnnnd gleich wie Magdalena die ienige Haar / wel-
 che sie zu Stricken den thorechten Büßschafften hatte gemacht / als Zu-
 cher dem Hailand seine Füß zurhethen gebraucht hatte. Also bediente
 sich diese andächtige Athenais forthin aller Kunst ihres stirefflichen
 Verstands / vnnnd aller ihrer Vbel zur Eytelkeit angewendte Wissen-
 schafft zu dem lob vnnnd Ehr Christi des H. Erm.

M m a

St

Sie wird mit grossen Freuden vnd vngläublicher Schantz zu Constantinopel geraufft/ vnd Eudoxia genandt/ als bald durch die H. Sacrament der Firmung bekräftiget/ vnd darauf mit dem H. Sacrament des Altars/ mit dem sie sich in empfindlicher Andacht lang aufhielt/ geyheisset. Als alle Ceremonien fürüber/ liess sie Pulcheria zu sich beruffen/ vnd sprach mit folgenden Worten zu ihr.

Eudoxia mein Schwester/ es ist nunmehr an der Zeit/ daß ihr des Hauß ewers Vatters vergesse/ vnd den Rechten Handel/ den ihr mit ewern Brüdern habe/ beyseits laßt. Gott/ der euch das Leben der Seel/ vnd das Liecht des Glaubens geben/ hat ebenmäßig zur Zierd ewer Person hoch ansehenliche Fürsorg gethan/ inmassen er euch ein rechemännige Eheliche Gespons Theodosij des Keyfers/ vnseres hochverehrenden Herren Bruders zuseyn auferwöhlet hat: Es ist schon alles beschloffen vnd richtig/ dieses ist sein Will. es ligt allem dem/ daß ihr den Ewigen auch darein gebet.

Die Gottselige Jungfraw erschraucke ab solcher Red sehr hoch/ deckte ihr Angesicht mit der lieblichen Farb der Schamröthe/ warff sich nider für die Füß der Pulcheria/ vnd batte sie/ sie wolle sie allein im hohen Pallast/ als ein Dienstinagde/ dem Frauenzimmer die Füß zum höchsten wie Abgall redt/ aufstrecken. Aber temehr sie sich demütigte/ sie mehr ger wurde sie geachtet/ vnd Theodosius/ dem die Tugend ein ständiger Angel ware/ wurde wegen ihrer Bekehrung in der Liebe gegen ihn mehr entzündet: Sie mißte sich in den Willen Gottes ergeben.

Also wurde sie des Keyfers Gemahlin/ das Hochzeitliche Fest ward den 7. Drachmonat im Jahr Christi 421. mit solcher Solemnität die einem so mächtigen Keyser/ vnd der Freud eines solchen Ehelichen Beylägers wol anständig ware/ auff das köstlichste gehalten. Ihre Brüder/ als sie verstanden/ was ihrer Schwester für ein Glück zu Haus den kommen/ weil sie ihr Gewissen nagte/ laufften/ als wären sie nicht davon/ da doch ihnen niemand nachsagte. Die fromme Keyserin aber weiln sie die erste Werck ihrer Bekehrung durch die Vergebung des Schmach vnd Dabild in Gott heiliget/ liess sie beruffen/ vnd erlangte vom Keyser/ dem einen das Subernament vber die Sclavonien/ vnd dem andern ein fürnimmes Ampt bey Hof: Gott wußt/ wie hoch diejenige gute Frauen/ so ihr mit solcher Liebe beygestanden/ seyn belohnet worden. Nichts veränderte sie an ihr/ dann allein die Secret in dem rechten Glauben; Alle Tugenden der Demut/ Ehrbarkeit/ vnd Sanftmütigkeit.

1. Reg. 25. 6.
14.

verlöschen bey ihr / vnd jemehr sie sich erhöhet / sahet je weniger hielte sie
auff sich selbst / als hätte sie das Ungewitter / so vber sie kommen soltet
vorgesehen.

Das VIII. Capittel.

Gottseligkeit des Hofes Theodosij.

Won will ich allhero alle vom Adel vnd vornemme Per-
sonen geladen haben / die sich in ihrem Verstand durch ein fal-
sche Einbildung bereden / als wäre es ihnen / so lang sie bey Hof
vnd in Fürstlichem Stand / vnder den Leuten / vnd in mitten der Ge-
schiffen vnmöglich den Weg der Vollkommenheit zu wandern. Der
Hof des jungen Theodosij ware zu diser Zeit der vornembste in der gan-
zen Welt / dann weilt des Keyfers zu Rom in ein Abgang gerathen /
kamen alda auß allen Nationen die Menschen zusammen : Es ware ein
stetiger Auf- vnd Abfluss der größten vnd wichtigsten Händlen / ein groß-
ser Fried / man hatte vollkommen Gewalt / vnd alle Gelegenheit allerhand
Vngeden zuerfährigen / an anzüßigen Sachen / vnd ehrlichen Ergößlig-
keiten were kein Mangel. Was ware aber entzwischen diß für ein Leben /
welches diese junge Edelknecht mit einander führen? Was für herrliche
Exempel gabe Pulcheria sampt ihren Schwestern? Was für ein Clo-
ster ware besser reguliert / vnd in der Zucht gehalten / als der Hof dieses
Keyfers? Was für ein Tugend / was für ein Keuschheit / was für ein
Heiligkeit? Was für ein Eyser des guten hat sich jemahl in einem Clo-
ster erzigt / der mit allhie mit desto größerem Glantz erschienen seye / vmb
weil es gefährlicher ist / wann man zu allen Lastern den Gewalt / vnd
zu allen Tugenden den Willen hat?

Wann man in der Religion zum allererst die Audacht / die das er-
ste vnd aller größten vnd Heroischen Thaten ist / hoch schätzet / ware diser
Hof / wie derjenige Tabernacul des alten Gesetzes / welcher vnder dem
Kriegesher umbgetragen / von den Soldaten umgeben / mit Speissen
vnd Pfeilen umbringt war : In diesem hielte man allezeit ein sanftes
Einschweigen / ein traine Religion / vnd ein grosse Ehrenbietung / welche
das heilige von Himmel gegebne Gevohr ohn vnderlaß zur Schützwacht /
vnd die Opfer sampt dem Gebett behielten. Also / daß des Theodosij
Hof vnder allem Gerösch der Geschäfften / vnd allem Gerummel vnd Zu-
stän-

M m m 3

stän-